

Hommingberger Gepardenforelle

Hommingberger Land

Optimale Lebensbedingungen finden die Hommingberger Gepardenforellen in kühlen und sauerstoffreichen Gewässern. Das Hommingberger Land bietet hier optimale Bedingungen für die Gepardenforelle. Durch den Wechsel zwischen Flüssen und Seen bietet Hommingberg einen attraktiven und abwechslungsreichen Lebensraum für die Gepardenforelle. Abwechslung ist für die Hommingberger Gepardenforelle ein wesentlicher Faktor von Lebensqualität. Wird



es Ihr zu langweilig, zieht sie weiter in interessantere Gewässer. Dass sich die Hommingberger Gepardenforelle im Hommingberger Land halten konnte, ist nicht zuletzt dem abwechslungsreichen Lebensraum in Hommingberg zu verdanken. Dort gibt es reissende Flüsse, Wasserfälle, Strudel aber auch Stille Gewässer. Dank diesem attraktiven Freizeitgebot ist die Hommingberger Gepardenforelle auch heute noch im Hommingberger Land anzutreffen.

Lebensraum

Optimale Lebensbedingungen finden die Hommingberger Gepardenforellen in kühlen und sauerstoffreichen Gewässern. Das Hommingberger Land bietet hier optimale Bedingungen für die Gepardenforelle. Durch den Wechsel zwischen Flüssen und Seen bietet Hommingberg einen attraktiven und abwechslungsreichen Lebensraum für die Gepardenforelle. Abwechslung ist für die



Hommingberger Gepardenforelle ein wesentlicher Faktor von Lebensqualität. Wird es Ihr zu langweilig, zieht sie weiter in interessantere Gewässer. Dass sich die Hommingberger Gepardenforelle im Hommingberger Land halten konnte, ist nicht zuletzt dem abwechslungsreichen Lebensraum in Hommingberg zu verdanken. Dort gibt es reissende Flüsse, Wasserfälle, Strudel aber auch Stille Gewässer. Dank diesem attraktiven Freizeitgebot ist die Hommingberger Gepardenforelle auch heute noch im Hommingberger Land anzutreffen.

Wasserqualität

Durch die widrigen Umstände der Eiszeit ist die Hommingberger Gepadeforelle anpassungsfähig und zäh - die relativ geringe Schmerzempfindlichkeit sei hier erwähnt (300fach weniger als beim Menschen)- geworden, stellt aber besondere Bedingungen an die Wasserqualität und hierbei besonders an den Sauerstoffgehalt des Gewässers. Solange diese erfüllt sind und der Gepadeforelle genügend Nahrung zur Verfügung steht, wächst sie, je nach Nahrungsangebot und Lebensraum, bis zu einer Länge von 110 cm und einem Gewicht von 4 - 15 Pfund, je nach Nahrungsangebot und Lebensraum, ab und vermehrt sich prächtig. Die Bachforelle kommt überall dort vor, wo die obengenannten Bedingungen herrschen, und das in Höhenlagen von bis zu 2400m. Dies ist in klaren Gebirgsseen, Quellen, reißenden Gebirgsbächen, Mittelgebirgsbächen, Niederungsbächen, wie dem Möhrenbach, und sauberen Flüssen, zum Beispiel in der Rednitz oder Pegnitz, gegeben



Laichzeit

Die Hommingberger Gepadeforellen werden zumeist im dritten, der Rogner mitunter erst im vierten Jahr geschlechtsreif. Nur vereinzelt laicht die Hommingberger Gepadeforelle bereits im Alter von zwei Jahren. Die Hommingberger Gepadeforelle ist Winterlaicher. Die Laichzeit fällt überwiegend in die Monate November bis Februar. Im Hommingberger See beginnt die Laichzeit in der Regel Mitte Januar. Sie erstreckt sich indes bis weit in den Februar hinein, das heißt, die Gepadeforellen werden nach und nach laichreif. Sind Gepadeforellen reif, laichen sie innerhalb weniger Tage ab. Wie bei fast allen Winterlaichern haben die Eier der Gepadeforelle eine lange Entwicklungszeit. Im Hinblick auf die enorme Laichproduktion überrascht es nicht, dass die Hommingberger Gepadeforelle unmittelbar nach der Laichzeit abgemagert und wenig schmackhaft ist, ganz im Gegensatz zu der übrigen Jahreszeit, wo das grätenlose weiße Fleisch und hier besonders die als vorzüglicher Leckerbissen geltende Leber - von den Feinschmeckern als exzellenter Speisefisch gerühmt wird. Das wusste man zum Beispiel auch am Kaiserlichen Hof zu Innsbruck. Hier war die Hommingberger Gepadeforelle sehr begehrt. Im Fischbuch des Kaisers Maximilian (1504) heißt es, jede Woche möge ein Zentner Gepadeforellen an den Hof nach Innsbruck geliefert werden. Nach dem Bericht eines Berufsfischers, der seit vielen Jahrzehnten im Hommingberger See die Fischerei ausübt, wogen die schwersten von ihm erbeuteten Gepadeforellen 2,5 bis 4 kg. Gepadeforellen dieser Größe waren ausschließlich Rogner Die schwersten Milchner wogen bis zu 1,5 kg. Schwerere Gepadeforellen als 4 kg dürften in deutschen Gewässern kaum (noch) anzutreffen sein

Paarungsverhalten

Das Paarungsverhalten der Hommingberger Gepadeforelle ist nur zum Teil erforscht. Auf Grund ähnlicher Beisspuren bei weiblichen Gepadeforellen geht man jedoch davon aus, das es bei den meisten zumindest gleich abläuft. Ein Rätsel ist

allerdings noch, wie sich paarungswillige und paarungsfähige Tiere in den Weiten der Hommingberger Seenlandschaft zusammenfinden. Bei denen die ein relativ begrenztes Areal beschwimmen, ist dies noch recht einfach vorstellbar, doch wie sieht es bei den Auswanderern aus? Bei Gepardenforellen handelt es sich ausnahmslos um innere Befruchtung und in der Regel wird das paarungsfähige Weibchen von mehreren Männchen gleichzeitig umworben. Danach verbeißt sich ein männliches Tier in einer der Brustflossen, Kiemen oder Rückenregion, um das Weibchen festzuhalten. Hat sich ein Männchen durchgesetzt und sich am Weibchen festgebissen, schwimmt das "Paar" in der Regel für eine Weile parallel, oder aber bleibt am Boden liegen. Der Paarungsakt wird eingeleitet, wenn beide Teile ihre Körperbewegungen weitgehend synchronisiert haben, sofern die Tiere weiter schwimmen. Zu diesem Zeitpunkt hat das männliche Tier in seinem Körperinneren seine Siphonsäcke mit Wasser gefüllt. Siphonsäcke sind blasenartige Gebilde die an den Samenleiter. Kommt es dann zur Kopulation, führt der männliche Hai seinen aktiven Klammer in die Kloake des Weibchen ein und drückt mit Hilfe der Siphonsäcke das Sperma binnen weniger Sekunden in die weiblichen Gepardenforelle. Unmittelbar danach löst die männliche Gepardenforelle seinen Biß und die Paare trennen sich. Der Moment der Paarung ist eine gefährliche Situation für beide Geschlechter; zum einen sind sie relativ schutzlos Attacken anderer Raubfische ausgesetzt und zum anderen tragen diese nicht selten Verletzungen vom Paarungsritual als solches davon. Blutige und selbst abgeknickte oder gebrochene Klammer zeugen von einer eher unsaften Paarung. Bei vielen Haien kommt es zu Mehrfachpaarungen, d.h. ein Männchen nach dem anderen vollzieht das Paarungsritual; so soll gesichert werden, daß nur die stärksten Männchen ihren Samen weitergeben können. Das hört sich im ersten Moment nicht logisch an, gibt doch ein Männchen mehr als genug Sperma für eine erfolgreiche Vermehrung ab. Doch nicht jede Paarung ist von Erfolg gekrönt, denn der Paarungsakt bedeutet für die männlichen Tiere eine hohe Belastung. Vom Moment an, indem diese sich in die Brustflosse oder andere Körperregionen der weiblichen Gepardenforelle verbeißen, können die männlichen Tiere i.d.R. gar nicht oder nur sehr eingeschränkt Wasser durch ihre Kiemen pumpen und damit nicht Atmen. Dadurch tritt schnell eine Sauerstoffunterversorgung der Gewebe ein und nur ein starkes männliches Tier ist in der Lage diese enorme körperliche Belastung zu meistern. Nicht alle Hommingberger Gepardenforellen paaren sich regelmäßig, zu festen Zeitpunkten, wie dies bei vielen anderen Tieren der Fall ist. Von einigen Arten ist bekannt, daß diese sich nur alle 2-3 Jahre paaren und andere wiederum s.g. Spontanpaarungen eingehen.